

D

GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Kinderverschickung

1949 - 1980

AUFSATZSAMMLUNG; AUSSTELLUNGSKATALOG

25-4

Freude und Erholung? : Kinderverschickung in Baden-Württemberg 1949-1980 / hrsg. von Christian Keitel, Corinna Keunecke und Johanna Weiler. Unter Mitarb. von Sina Fritsche und Nora Wohlfarth. Comics und Illustrationen: Birgit Weyhe. Die Autorinnen und Autoren Andreas Mayer ... Landesarchiv Baden-Württemberg. - Ostfildern : Thorbecke, 2024. - 187 S. : Ill., Diagramme, 1 Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7995-9599-5 : EUR 18.00
[#9885]

Das Thema Kinderverschickung beherrscht seit geraumer Zeit Medien, Öffentlichkeit und Wissenschaft. So berichtete erst jüngst die Wochenzeitung **Die Zeit** über eine groß angelegte Untersuchung an der Humboldt-Universität, die der Frage nachgehen sollte, ob die Erinnerungen an Gewalt und Mißstände, von denen viele ehemalige Verschickungskinder erzählen, der Wirklichkeit entsprechen und durch Archivmaterial belegbar sind.¹ Zu diesem Zweck führten die Berliner Sozialhistoriker 35 Interviews und verglichen anschließend die mündlichen Berichte mit den schriftlichen Quellen. Quantitative Aussagen waren auf dieser Datengrundlage nicht möglich; die Darstellung, immerhin fast 800 Seiten lang, versteht sich daher lediglich als „schlaglichtartiger Querschnitt.“

Daß in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg massenweise Kinder vom achtzehnmonatigen Baby bis zum pubertierenden Jugendlichen zur Erholung oder Kur aufs Land geschickt wurden – bundesweit sollen es zwischen 9 und 12 Millionen Kinder gewesen sein, für die es fast 60.000 Plätze (im Rekordjahr 1961) in über 2.000 Heimen (heutiger Wissensstand) gab – belegt, wie groß der in der Bundesrepublik Deutschland betroffene Personenkreis gewesen sein muß; sofern diese Menschen überhaupt Erinnerungen an die mehrwöchigen Heimaufenthalte haben, fallen diese ganz überwiegend negativ aus.

Dasselbe Bild ergibt sich aus der vorliegenden Publikation für Baden-Württemberg, die zwar auch als Begleitbuch zu einer 2024 im Hauptstaatsar-

¹ **Die Zeit.** - 2025-09-11, S. 32 - 33.

chiv Stuttgart gezeigten Ausstellung fungierte, die aber weit über einen Ausstellungskatalog hinausgeht. „Freude und Erholung“ waren die Versprechen der Kindererholungsheime; in zahlreichen Häusern erlebten die Kinder jedoch genau das Gegenteil, nämlich Vernachlässigung und Gewalt. Dazu kam die oftmals unvermittelte und den Kindern unverständliche Trennung von den Eltern und die Unterbindung jeglicher freier Kommunikation mit dem Elternhaus während der Kurwochen. Warum wurden Kinder in eines der 465 Verschickungsheime (Stand 2024) transportiert, welche Akteure waren an der Organisation der Kinderlandverschickung beteiligt, wie wurde das System in Baden-Württemberg organisiert und finanziert?

Diesen und weiteren spannende Fragen gehen die Autorinnen und Autoren in der vorliegenden Publikation² nach, in der die wissenschaftlichen Beiträge wie folgt gegliedert sind: *Strukturen, Alltag und Erziehung, Medizin und Psychologie, Archivierung und Forschung*. Aufschlußreich für den Kontext, in dem sich das Landesarchiv Baden-Württemberg mit der Aufarbeitung des Themas Kinderverschickung beschäftigt hat, ist neben der *Einleitung* vor allem der einführende Aufsatz zur Projektgeschichte. Aus diesem geht hervor, daß der mit öffentlichen Mitteln geförderten Untersuchung zur Kinderverschickung zwei Projekte vorausgingen, die sich mit der Heimerziehung zwischen 1949 und 1975 sowie mit der Zwangsunterbringung von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der Behindertenhilfe und der Psychiatrie während des gleichen Zeitraums befaßten. Die genannten Projekte erfolgten nicht zur reinen Befriedigung wissenschaftlicher Erkenntnisinteressen, sondern dienten u.a. auch der praktischen Unterstützung der von ehemaligen Heimkindern initiierten Aufarbeitungsprozesse. Sie sollten Betroffene – etwa durch die Bereitstellung von Rechercheratgebern – bei der Nachweissuche unterstützen und damit auch bei dem Bemühen, finanzielle Anerkennungsleistungen zu erhalten (solche stehen allerdings Verschickungskindern nicht zu). Mit der Absicht, den von Unrecht Betroffenen „durch bundesweite Recherchen, neuartige Hilfsmittel und eigene Grundlagenforschung“ Unterstützung zu bieten, gingen die Archive über ihre traditionellen Kernaufgaben hinaus. Der Vermittlung der bei den seit 2012 verfolgten Projekten zur stationären Unterbringung von Kindern und Jugendlichen und zur Kinderverschickung gewonnenen Ergebnisse dienten neben der genannten Ausstellung, dem vorliegenden Sammelband und dem Themenmodul *Heimkindheiten* im landeskundlichen Portal LEO-BW³ weitere analoge und elektronische Veröffentlichungen.

Schaut man sich den Alltag der Heimerziehung bzw. der Heimaufenthalte in den ersten drei Nachkriegsjahrzehnten an, dann sind die Nachwirkungen der nationalsozialistischen Zeit unübersehbar. Mehrere Aufsätze dokumentieren die personellen Kontinuitäten bei den Leitern und Angestellten der Kinderkurheime und die pädagogischen Kontinuitäten hinsichtlich der Erzie-

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1339065207/04>

³ https://www.leo-bw.de/web/quest/ergebnisliste-gross?p_p_id=LEOBWSearchResult_WAR_sucheportlet&p_p_lifecycle=0&p_p_state=normal&LEOBWSearchResult_WAR_sucheportlet_searchId=176622607303&LEOBWSearchResult_WAR_sucheportlet_action=liste

hungsvorstellungen und Erziehungspraktiken. Ein zentrales Thema hierbei sind die Gewalterfahrungen, die die verschickten Kinder machen mußten; neben struktureller Gewalt erfuhren sie in vielen Heimen auch körperliche und psychische Gewalt, in nicht wenigen Fällen sexualisierte und medizinische Gewalt. Um die leidvollen Erlebnisse der Kinder besser nachempfinden zu können, hat eine international renommierte Künstlerin die Erzählungen der Betroffenen am Beispiel häufig berichteter Szenen in eindrücklichen Comics festgehalten; sie sind die in der Ausstellung gezeigt worden und im Katalogteil des Buches abgedruckt.

Betrachtet man das auf Seite 156 abgebildete Schaubild aller in Baden-Württemberg an der Kinderlandverschickung beteiligten Akteure, dann bilden den Mittelpunkt des ganzen Systems die Eltern, die auf Anraten niedergelassener Ärzte oder kommunaler Gesundheits- oder Jugendämter ihr Kind in die Obhut eines Kindererholungsheims gegeben haben. Die Rolle der Eltern, ihre Motive und Erwartungen und ihr Umgang mit den Erlebnissen der heimgekehrten Kinder wird im vorliegenden Buch allerdings nur am Rande behandelt. Klar ist, daß das sich aufdrängende Schwarzweißbild, die Kinder seien aus harmonischen Familien gerissen, sechs Wochen lang durch die Hände sadistischer oder zumindest empathieloser Erzieherinnen gegangen und anschließend in ihren intakten Elternhäusern liebevoll wieder aufgenommen worden, zu einfach ist. Die Erziehung in den Familien der Nachkriegszeit entsprach in der Regel nämlich ebenfalls den tradierten Sozialisationsnormen; das heißt: „Mütter und Väter schöpften in ihrem Umgang mit ihren Kindern aus demselben Reservoir an Vorstellungen, Traditionen und Wissen“ (S. 55) wie das Personal in den Heimen; beide Akteure glaubten zu wissen, was gut für ein Kind sei. Tatsache ist, daß sowohl zu Hause als auch im Kindergarten oder der Schule für viele Kinder damals „ein rauer Wind“ wehte. Das schloß Härte, Distanz und nicht zuletzt Prügel ein, mithin das, was viele Eltern selbst in ihrer Kindheit kennengelernt hatten. Warum sie nicht bereit waren, den Erzählungen ihrer Kinder Glauben zu schenken und warum es ihnen nicht gelang, das Kinderverschickungssystem kritisch zu reflektieren, hätte eine eingehendere Analyse – über den Hinweis auf die Rolle des Schamgefühls (S. 128) hinaus – verdient.

Die Kinderverschickung ist ebenso wenig wie die Heimerziehung ein rein historisches Thema. Wenn in der Bundesrepublik Deutschland gegenwärtig mehr als eine Million Menschen leben, die in ihrer Kindheit für ein paar Wochen in ein Heim geschickt wurden und mit belastenden oder gar traumatischen, bis heute nachwirkenden Erfahrungen zurückkehrten, dann gehört der Vorgang in den Fokus der Öffentlichkeit. Für Baden-Württemberg verschafft die Publikation des Landesarchivs dem Thema die angemessene Aufmerksamkeit; soweit noch nicht geschehen, sollten andere Bundesländer dem Beispiel folgen. In diesem Zusammenhang wäre zudem die Antwort auf die Frage interessant, ob es in der DDR einen vergleichbaren Vorgang gegeben hat.

Ludger Syré

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13451>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13451>